



mitten
drin

Aus dem Inhalt:

- **Modell einer Patientenverfügung** S. 3
- **mittendrin-Service: Wohin wenden wenn ein Angehöriger stirbt** S. 5
- **Knigge für Trauerfeier u. Bestattung** S. 6
- **Contact-Ferienstpaß** S. 8

Patientenverfügung

Für sich selber sorgen bis zum Ende

Klug werden!

Liebe Leserinnen und Leser

In Würde bis zuletzt leben zu können, Gemeinschaft mit lieben Menschen zu haben, gut versorgt zu werden und seelsorglichen Beistand zu haben, das wünschen sich viele Menschen für den letzten Lebensabschnitt. Mit den Möglichkeiten der modernen Medizin kann der herannahende Tod eines Menschen aufgeschoben werden. Doch kommen ärztliche Maßnahmen irgendwann an eine Grenze. Aus dem Bemühen um Lebensverlängerung kann Leidensverlängerung werden.

Auch Sterbende haben das Recht auf Information und auf eigene Entscheidung. Wo das in der entsprechenden Situation nicht mehr möglich ist, will die **Christliche Patientenverfügung** eine Wegweisung sein. Sie will Ärzten, Ärztinnen und Pflegenden helfen, mit ihren Entscheidungen dem Glauben, der Freiheit und der Würde des sterbenden Menschen gerecht zu werden und ihm bis zum Tod mit Achtung zu begegnen und ihn zu begleiten. Nach christlichem Verständnis bestimmt nicht der Mensch den Zeitpunkt des Sterbens, sondern Gott. Wenn wir über unser Sterben nachdenken, kann uns das helfen, uns zu Gott hin zu öffnen, der unser Leben und Sterben in seinen Händen hält. Wir machen die christliche Patientenverfügung zum Thema dieser Ausgabe von *mittendrin*, und hoffen, damit Gespräche, Rückfragen vielleicht auch Widerspruch in Gang zu setzen. Bewußt drucken wir Vordrucke über eine Vorsorgevollmacht und eine Patientenverfügung aus der Handreichung ab, die die christlichen Kirchen im letzten Jahr herausgegeben haben. **Nehmen Sie sich Zeit zum Lesen und treffen Sie Ihre Entscheidungen.**

für die Redaktion Karin Vorländer

Wie wird man klug? Gemeint ist: lebensklug, lebenstüchtig. Ein altes Gebet aus dem Volk Israel, Psalm 90, gibt uns eine erstaunliche Antwort. Dort heißt es: „**Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden**“.

Ich sitze bei einer hochbetagten Frau inmitten ihrer hochbetagten Wohnungseinrichtung. Auf dem Tisch ein Berg von Zetteln und Papieren – und aus ihrem Mund die verzweifelte Klage: „Ich muß meinen Nachlass ordnen und ein Testament machen: das Haus, die Erinnerungsstücke, mein Erspartes... und es gibt nur noch wenige ganz entfernte Verwandte. Ich schaff das alles nicht mehr in meinem Alter...“ Ich wäre natürlich unhöflich gewesen, wenn ich die Frage gestellt hätte, die mir auf der Zunge lag: „Warum befassen Sie sich erst jetzt damit? Warum nicht vor zehn Jahren, als Sie noch die Gedanken beisammen hatten und genug Kraft...?“

Aber mit 70 ist man ja noch nicht „alt“! Wer denkt denn da ans Sterben?

Die Bibel rät: **Wer Altwerden und Sterben ausklammert, bis es nicht mehr geht, der bringt sich um ein Stück Lebenstüchtigkeit, um die Chance, das Leben in Weisheit zu gestalten.**

Heinrich Albertz, der bekannte Pfarrer und frühere Regierende Bürgermeister von Berlin, siedelte mit seiner Frau von Berlin in ein Seniorenzentrum nach Bremen um. Die Leute fragten ihn: Warum denn so früh? Sie sind doch noch rüstig? Und er antwortete: Besser, man trifft die Vorkehrungen fürs Alter zu früh als zu spät; dann, wenn man noch Herr der Lage ist und seine eigenen Entscheidungen umsetzen und sein Leben noch aktiv gestalten

kann. Sonst wird irgendwann nur noch über einen verfügt. Vom Sterben-Müssen her das Leben gestalten – das entspricht überhaupt nicht dem Zeitgeist. Aber die Bibel verspricht, dass es zur Lebensreife und Lebensweisheit verhilft. **Lebensabschnitte, die absehbar sind, wollen geplant, bedacht und vorbereitet sein. Lieber zu früh als zu spät.**

Warum verdrängen wir, was doch auf der Hand liegt: dass die Grenzen enger und die Kräfte weniger werden?!

Vielleicht liegt das Geheimnis darin, ob wir unser ganzes irdisches, begrenztes Leben in der Verbundenheit mit Gott gestalten oder nicht, – mit Gott, der uns fürsorglich begleiten will und der auch unsere Zukunft in seine barmherzigen Hände nehmen will. Gott hat doch sogar schon bis über den Tod hinaus vorgesorgt!

Dann ist der Tod nicht mehr der kalte, grausame Abbruch, sondern der Übergang in ein neues Leben.

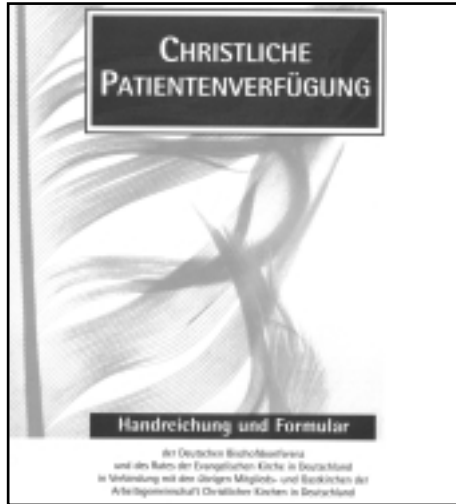
Und dann kann ich nüchtern und besonnen überlegen, was für einen gelingenden Lebensabend hilfreich ist. Ich werde mich dann nicht von maßlosen Wünschen oder Illusionen leiten lassen, als ob ich auf alle Fälle bis zum letzten Tag vital, rüstig und unabhängig von fremder Hilfe sein werde. Das ist nun einmal nicht verheißen.

Wer die Grenzen und das Ende akzeptiert, der wird klug; der gewinnt Freiheit und lernt eine gesunde Demut, wenn es darum geht, loszulassen und sich mit den enger werdenden Grenzen zu versöhnen. Gott macht klug.

Nebenan nachgefragt

„Patientenverfügung?“

Informationsmanko muss dringend beseitigt werden



„Was halten Sie von der christlichen Patientenverfügung?“ Diese Frage hat Vera Marzinski jungen und alten Menschen in unserer Gemeinde gestellt. Das Ergebnis macht nachdenklich.

Eine Frage, die von den wenigsten beantwortet werden kann, denn dazu muss der Befragte zunächst einmal wissen, was eine „christliche Patientenverfügung“ ist. Wird es erklärt, kommen Kommentare wie: „Ach ja, sehr interessant, da habe ich mir aber noch gar keine Gedanken drüber gemacht.“ Oder „So etwas gibt es?! Das muss ich mir aber mal näher anschauen.“

Zu wenig Information

Auf Ablehnung stößt die Anfrage sicher nicht, aber ein deutliches Informations-Manko ist festzustellen. Bei jüngeren Menschen kommt noch hinzu, dass sie sich mit diesem Thema noch nicht auseinandergesetzt haben, da es in den Bereich „Tod“ und „Sterben“ fällt – und das ist ja eigentlich noch so weit weg. Dabei kann auch ein junger Mensch in die letzte Phase seines Lebens durch Unfall oder Krankheit kommen. Zum verantwortlichen Leben gehört auch das Bedenken des Todes und das Annehmen der eigenen Sterblichkeit. Was ist, wenn die eigene Entscheidung nicht mehr geäußert werden kann? Wer entscheidet dann? Familie, Verwandte oder Ärzte?

Mündliche Absprachen zählen im Ernstfall nicht

Wie dann verfahren wird, erlebte eine ältere Dame, als ihr Mann nach einem Herzinfarkt ins

Krankenhaus kam und dort versorgt wurde. Beide hatten darüber gesprochen, was zu tun wäre, wenn einer der beiden nicht mehr selbst entscheiden könne, und sie waren sich einig, auf gar keinen Fall lebensverlängernde Maßnahmen an sich durchführen zu lassen. Nach der intensiv-medizinischen Erstversorgung war ihr Mann nicht bei Bewußtsein und sie teilte dem Arzt mit, dass er Maßnahmen wie eine Sondenernährung ablehne. Doch sie musste erfahren, dass die Ärzte zu diesen Dingen verpflichtet seien und nur der Patient selbst entscheiden könne. Als ihr Mann zu Bewußtsein kam, konnte er dann doch noch selbst diese Dinge verweigern und friedlich sterben. Nach dieser Erfahrung steht für sie fest: „Ich werde in jedem Fall eine ‘christliche Patientenverfügung’ für mich selbst festlegen“.

Mit Hilfe einer Patientenverfügung kann Sie schon jetzt die Anwendung medizinischer Verfahren und damit die Qualität Ihrer letzten Lebensphase mitbestimmen.

Rechtzeitig vordenken

Ein anderer Befragter berichtete, er sei nach einer schweren Virusinfektion zum Nachdenken über dieses Thema gekommen, weil ein Mitpatient von der „Christlichen Patientenverfügung“ erzählte. Zwar hat er mittlerweile die Broschüre, aber: „Wenn man sie abschließt, muss man sich gut überlegen was man macht“. Intensives Studium der umfangreichen Broschüre sei notwendig und es müsse bedacht werden, dass die Verfügung von Zeit zu Zeit auf den neusten Stand gebracht werden müsse. Der eigene Gesundheitszustand und auch der Fortschritt der medizinischen Möglichkeiten bleibe nicht gleich und so müssten neue Überlegungen angestellt werden. Grundweg findet er die „Christliche Patientenverfügung“ positiv. Wichtig ist ihm, dass sie auf jeden Fall aktive Sterbehilfe ausschließe, betonte er.

Was das Sterben betrifft, bleiben sicher viele Fragen. Daraus macht auch die Broschüre keinen Hehl. Wir brauchen ihnen nicht auszuweichen, sondern können ehrliche Antworten suchen und zu praktischen Schritten finden.

Vera Marzinski

Klären statt

Wilfried Völzke aus Oberbierenbach bei Nümbrecht ist Pflegeleiter im AWO Altenzentrum in Dieringhausen. Uwe Simon hat den ordinierten Predigthelfer nach seinen Erfahrungen mit der letzten Wegstrecke des Lebens befragt.

mittendrin: Werden die Menschen zum Sterben ins Altenheim abgeschoben?

Wilfried Völzke: Das ist bei uns die große Ausnahme. Das trifft wohl eher auf die Krankenhäuser zu. Wenn die Angehörigen nicht mehr mit der Pflege zurechtkommen oder der Hausarzt nicht weiter weiß, dann werden Menschen wohl auch schon mal zum Sterben ins Krankenhaus verlegt. Zu uns kommen die Menschen, entweder, weil sie sich für einen Heimplatz entschieden haben, oder weil ihre Angehörigen mit der Pflege überfordert sind.

mittendrin: Ist den Heimbewohnern bewußt, dass für sie der letzte Lebensabschnitt begonnen hat? Haben sie dann alles geregelt oder verdrängen sie die Gedanken ans Sterben?

Wilfried Völzke: Wir erleben sehr oft, dass den Menschen zwar im Prinzip klar ist, dass das die letzte Station für sie ist, dass sie aber trotzdem wesentliche Dinge nicht geklärt haben. Sie wollen oft auch nicht mit ihren Angehörigen darüber reden. Bei Abschluss des Heimvertrages fragen wir nach, wer später die Beerdigung regeln und den Nachlass in Empfang nehmen soll. Wir gehen jetzt auch verstärkt dazu über, dass die Bewohner sich Gedanken über eine Patientenverfügung machen sollen und eine solche nach Möglichkeit unterschreiben sollen, da man durch die gesetzliche Neuregelung eine verbesserte Möglichkeit hat, Bestimmungen z. B. über die eigene Behandlung zu treffen. Wer soll für mich Entscheidungen treffen, wenn ich nicht mehr dazu in der Lage bin? Wer soll – falls erforderlich – zu meinem Betreuer bestellt werden?

mittendrin: Die Mitarbeiter haben jeden Tag mit Menschen zu tun, die auf das Ende ihres Lebens zugehen. Hat das Auswirkung auf das eigene Verständnis von Tod und Sterben?

Wilfried Völzke: Ja, die Mitarbeiter setzen sich mit diesen Fragen auseinander, jedoch



verdrängen

mit unterschiedlichen Ergebnissen. Zur Unterstützung bieten wir Fortbildungsmaßnahmen über Begleitung Sterbender an.

mittendrin: Was geschieht, wenn jemand gestorben ist?

Wilfried Völzke: Außer den Angehörigen, die, wenn möglich den Sterbenden bis zu seinem Tod begleitet haben, werden auch die Mitarbeiter unmittelbar informiert, die persönliche Kontakte zum Verstorbenen hatten. Der Verstorbene wird in seinem Zimmer aufgebahrt, damit sich alle, die das möchten, verabschieden können. Es kommt eine Todesanzeige an das Schwarze Brett, damit alle Heimbewohner informiert sind. Diese Anzeige bleibt bis zur Beerdigung dort hängen. Wenn der Bestatter kommt, wird der Sarg auch nicht heimlich entfernt, sondern durch den Haupteingang verabschiedet. Wir legen Wert darauf, dass vor allem die Mitarbeitenden, die mit dem Bewohner zu tun hatten, mit zur Beerdigung gehen – auch um richtig Abschied zu nehmen.

mittendrin: Vielen Dank für das Gespräch.

Vorsorgevollmacht

Für den Fall, dass ich außerstande bin, meinen Willen zu bilden oder zu äußern, benenne ich hiermit als Person meines besonderen Vertrauens:

Frau/Herrn:

.....

geb. am:

Anschrift:

.....

und erteile ihr hiermit Vollmacht, an meiner Stelle mit der behandelnden Ärztin oder dem behandelnden Arzt alle erforderlichen Entscheidungen abzusprechen. Die Vertrauensperson soll meinen Willen einbringen und in meinem Namen Einwendungen vortragen, die die Ärztin oder der Arzt berücksichtigen soll. Sie darf auch die Krankenunterlagen einsehen und in deren Herausgabe an Dritte

Modell einer Patientenverfügung

Dieser Vordruck stammt aus der christlichen Patientenverfügung, die von der deutschen Bischofskonferenz und dem Rat der Evangelischen Kirchen in Deutschland in Verbindung mit den übrigen Mitglieds- und Gastkirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland erarbeitet wurde. Sie will eine Anregung sein und macht ein persönliches Auseinandersetzen nötig. Selbstverständlich kann jeder und jede eine ganz persönliche Verfügung verfassen.

Für den Fall, dass ich nicht mehr in der Lage bin, meine Angelegenheiten selbst zu regeln, verfüge ich: An mir sollen keine lebensverlängernden Maßnahmen vorgenommen werden, wenn medizinisch festgestellt ist, dass ich mich im unmittelbaren Sterbeprozess befinde, bei dem jede lebenserhaltende Maßnahme das Sterben oder Leiden ohne Aussicht auf erfolgreiche Behandlung verlängern würde, oder dass es zu einem nicht behebbaren Ausfall lebenswichtiger Funktionen meines Körpers kommt, der zum Tode führt. Ärztliche Begleitung und Behandlung sowie sorgsame Pflege sollen in diesen Fällen auf die Linderung von Schmerzen, Unruhe und Angst gerichtet sein, selbst wenn durch die notwendige Schmerzbehandlung eine Lebensverkürzung nicht auszuschließen ist. Ich möchte in Würde und Frieden sterben können, nach Möglichkeit in Nähe und Kontakt mit meinen Angehörigen und nahestehenden Personen und in meiner vertrauten Umgebung. Ich bitte um seelsorglichen Beistand. Maßnahme aktiver Sterbehilfe lehne ich ab. Ich unterschreibe diese Verfügung nach sorgfältiger Überlegung und als Ausdruck meines Selbstbestimmungsrechtes. Ich wünsche nicht, dass mir in der akuten Situation eine Änderung meines hiermit bekundeten Willens unterstellt wird.

Sollte ich meine Meinung ändern, werde ich dafür sorgen, dass mein geänderter Wille erkennbar zum Ausdruck kommt.

Name:

geb. am:

Anschrift:

Ort, Datum:

Unterschrift:

Diese Patientenverfügung wird von mir erneut bestätigt:

Ort, Datum:

Unterschrift:

Ort, Datum:

Unterschrift:

Ort, Datum:

Unterschrift:

einwilligen. Zu diesem Zweck entbinde ich die mich behandelnden Ärzte oder Ärztinnen und deren nicht ärztliche Mitarbeitende gegenüber meiner Vertrauensperson von der Schweigepflicht. Diese Vorsorgevollmacht ist jederzeit ohne besondere Form widerruflich.

Ort, Datum:

Unterschrift:

Die ausführliche Handreichung und die Formulare zur christlichen Patientenverfügung ist zu beziehen über:

Kirchenamt der Ev. Kirche in Deutschland
Herrenhauser Str. 12, 30419 Hannover.
Oder per Sammelbestellung unter Angabe Ihrer Adresse beim Gemeindebüro,
Tel.: 99 94 34
Abzuholen nach den Sonntags-Gottesdiensten im August.

Buchtip:

Für sich selber sorgen bis zum Ende

Leitfaden zum Erstellen einer persönlichen Patientenerklärung

Herausgegeben vom Arbeitskreis „Arzt und Seelsorger“ bei der Ev. Akademie Iserlohn

Eine große Anzahl von Patientenverfügungen ist bereits im Umlauf. Vorgefertigte Komplettformulare weisen jedoch meist sehr allgemein gehaltene Formulierungen auf. Diese können in der Entscheidungssituation den behandelnden Ärzten kaum eine Hilfe sein, weil sie nicht konkret genug angeben, welche Maßnahmen für welchen eingetretenen Fall erwünscht werden. Zudem kann der behandelnde Arzt anzweifeln, ob eine Verfügung, die aus angekreuzten Äußerungsmöglichkeiten und ausgefüllten Lückentexten oder Ergänzungsfeldern besteht, wirklich die persönliche Einstellung des unterzeichnenden Patienten wiedergibt. Diese Broschüre geht deshalb einen anderen Weg. Sie bietet bewusst kein ausgearbeitetes Formular einer Verfügung oder besser: einer Erklärung. Die Broschüre will statt dessen den Leser/die Leserin in die Lage versetzen, eine individuelle, das heißt persönliche Patientenerklärung zu erstellen. Nur eine Erklärung, die das „Gesicht“ ihres Erstellers trägt, findet wirklich Beachtung. Und nur eine solche, die den jeweiligen Situationen angemessen ist, kann eine Hilfe sein. Darum werden unterschiedliche Ausgangs- und Anwendungssituationen bedacht sowie die jeweilige gesundheitliche Verfassung mitberücksichtigt. Ferner wird angeregt, über den Umfang und den Charakter der Verfügung je nach Zustand und Einstellung selbst zu entscheiden. Schließlich wird der Beratung ein hoher Stellenwert zuerkannt, vor allem der Beratung durch einen Arzt des Vertrauens im Blick auf die Frage, welche konkreten Behandlungsmaßnahmen Teil der Verfügung sein sollen. Am Ende kann eine selbst verfasste, persönlich gestaltete und auf die eigene Lage zugeschnittene Patientenerklärung stehen, die Beachtung finden wird – bei Ärzten und im Konfliktfall auch bei Juristen.

Bezugsadresse:

Ev. Akademie Iserlohn im Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen, Berliner Platz 12, 58638 Iserlohn
Telefon: 0 23 71/3 52-143 (Frau Weber)
Telefax: 0 23 71/3 52-169
e-mail: h.weber@kircheundgesellschaft.de

Hilfreiche Fragen

Fragen über Fragen – was das Sterben betrifft. Wir müssen ihnen nicht ausweichen, sondern können ehrliche Antworten suchen und zu praktischen Schritten finden.

- Wodurch ist mir die Frage nach den Grenzen meines Lebens gerade jetzt wichtig geworden?
- Welche Erfahrungen habe ich bisher mit Verlust, Schmerz, Abhängigkeit oder auch Einsamkeit gemacht?
- Was empfinde ich als hilfreich, wenn ich mich schwerer Krankheit, Leiden oder Hilflosigkeit bei mir oder bei anderen ausgesetzt sehe?
- Was hat das mit meinem Glauben zu tun?
- Wen hätte ich gern in meiner Nähe, wenn es mit meinem Leben zu Ende geht?
- Wie zeige ich dann, was mir wichtig ist und was ich erwarte?
- Wie wichtig ist mir die Frage, was nach meinem Tod kommt?
- Wovon fiele mir der Abschied besonders schwer?
- Worauf würde ich mich freuen?
- Welche Vorkehrungen für den Todesfall habe ich getroffen?
- Mit wem würde ich gern über solche Fragen sprechen?

Seelsorger und Seelsorgerinnen unserer Gemeinde stehen Ihnen bei der Auseinandersetzung mit diesen Fragen gern zur Seite.

Ansprechpartnerin: Gabi Pack, Tel. 0 22 96/307

Geschenk



ein Konzert des
Ev. Jugendchors Denklingen

"together"

Samstag, 17. Juni 2000

19:00 Uhr *Eintritt frei*

Evangelische Kirche Denklingen

Wir bitten um eine Spende zur Kostendeckung

Wohin wenden, wenn ein Angehöriger stirbt?

mittendrin-Service

Innerhalb von 96 Stunden muss in Deutschland ein Verstorbener beerdigt sein. Für die Angehörigen bedeutet dies – trotz Trauer – erheblichen Organisationsaufwand. Auch nach der Beerdigung gilt es, von der Erbschaft über Versicherungen bis zu Zeitungsabonnements eine Vielzahl zu beachten. Die folgende Liste soll Ihnen dabei helfen.

Was ist wo zu tun ?

● **Amtsgericht:**

Erbschein beantragen. Vorzulegen sind: Sterbeurkunde, eventuell das Testament. Falls notarielles Testament oder Erbvertrag vorhanden: Notaranschrift, inklusive Nummer der Urkundenrolle sowie Beurkundungstag mitteilen.

● **Arbeitgeber:**

Über Todesfall informieren, Sterbeurkunde beifügen. Übergabe von persönlichen Sachen aus Büro bzw. Arbeitsunterlagen von zu Hause abstimmen.

● **Arzt:**

Stellt den Totenschein aus, der für die Sterbeurkunde notwendig ist – bei Freitod oder ungeklärtem Unfalltod muss die Polizei informiert werden, (übernimmt meist der Arzt).

● **Banken:**

Girokonten, Sparbücher, Darlehensverträge abwickeln. Hinweis: Erbschein erforderlich. Gemeinsame Konten oder Verfügungsberechtigungen (Vordrucke der Bank dort hinterlegen) ermöglichen auch ohne Erbschein einen Zugriff auf Konten zur Deckung der Beerdigungskosten etc.

● **Bausparkassen:**

Bausparverträge abwickeln. **Hinweis:** Erbschein erforderlich.

● **Bestattungsinstitut:**

Organisation der Bestattung, Extraleistung nach Vereinbarung (Hinweis: gibt es einen Vorsorgevertrag der/des Verstorbenen mit einem bestimmten Institut?) Branchenbuch / Erfahrung von Nachbarn / Bekannten / Freunden

● **Betriebliche Unfallversicherung oder Berufsgenossenschaft:**

bei Arbeitsunfällen oder Berufskrankheiten bestehen eventuell Rentenansprüche.

● **Blumengeschäft:**

Kränze, Trauerschmuck (bei vielen Bestattern als Extraleistung).

● **Druckerei:**

Danksagungen, Sterbebilder etc. (bei vielen Bestattern als Extraleistung).

● **Friedhofsverwaltung:**

Bestattungszeitpunkt abklären (übernimmt in vielen Fällen der Bestatter).

● **Krankenkasse:**

Abmelden und Sterbegeld beantragen (Sterbeurkunde notwendig, Versicherungsnummer).

● **Nahe Angehörige und Freunde benachrichtigen.**

Adressbuch der/des Verstorbenen, bei unvollständigen Adressen hilft das Telefonbuch oder die Telefon-CD.

● **Pfarrer, Gemeinde:**

Seelsorgegespräche, Organisation der Trauerfeier, Beratung, Kontakt siehe Gemeindezeitung oder Telefonbuch.

● **Rentenversicherung/Versorgungsamt:**

Eventuell zustehende Hinterbliebenenbezüge beantragen. Notwendig: Sterbeurkunde, Personalausweis, Versicherungsnummer. **Hinweis:** Fristen beachten – spätestens einen Monat nach dem Tod (übernimmt in manchen Fällen der Bestatter).

● **Standesamt:**

Sterbeurkunde (in mehrfacher Ausfertigung) beantragen. Zuständig ist das Standesamt, in dessen Einzugsgebiet der Todesfall eintrat. Das ist nicht immer (z. B. bei Unfall) das Standesamt des Wohnortes. Vorzulegen sind: Personalausweis des / der Verstorbenen, Totenschein sowie bei Ledigen Geburts-, bei Verheirateten Heiratsurkunde, bzw. Familienstammbuch.

● **Telekom:**

Telefon ab- oder ummelden, gegebenenfalls Telefonbucheintrag ändern.

● **Vereine und Organisationen:**

Mitgliedschaft kündigen.

● **Verlage und Zeitungen:**

Abonnements kündigen.

● **Vermieter:**

Mietvertrag kündigen, bzw. als Ehegatte oder Familienangehöriger in das Mietverhältnis eintreten.

● **Versicherungen:**

Lebensversicherungen (Mitteilungsfristen beachten – meist 48 Stunden, Versicherungsurkunde vorlegen). Kranken-, Hausrat-, Haftpflicht- sowie andere Versicherungen kündigen. Bei Tod durch Unfall: Gelder von Unfallversicherungen beantragen.

● **Versorgungsbetriebe:**

Wasser und Strom abmelden.

● **Zeitung:**

Todesanzeige aufgeben (bei vielen Bestattern als Extraleistung).

● **Zusatzversorgungskassen, Betriebsrentenkassen, Gewerkschaften:**

Eventuell zustehende Gelder beantragen (notwendig: Sterbeurkunde, Personalausweis, Versicherungsnummer – Fristen beachten).

● **Vorsicht „Bauernfänger“:**

Keine zweifelhaften Rechnungen bezahlen, die nach Erscheinen der Todesanzeige eintreffen. Gegebenenfalls eine Vertragskopie verlangen. Während der Beerdigungszeit / Trauerfeier möglichst jemand in der Wohnung lassen. Auch Betrüger / Einbrecher lesen Todesanzeigen.

● **Tipp:**

Sammeln Sie in einem Ordner alle relevanten Unterlagen, oder erstellen Sie in diesem Ordner jeweils ein Datenblatt (Anschrift, Mitgliedsnummer, Ansprechpartner, Laufzeiten, besondere Regelungen usw.) für Verträge, Mitgliedschaften, Abonnements, Bankkonten, Versicherungen etc. Sorgen Sie dafür, dass Angehörige diesen Ordner leicht finden können oder sagen Sie ihnen, wo er steht.

Wohin zur Beratung? Adressen.

Ihre Kirchengemeinde hilft Ihnen weiter. Sprechen Sie mit dem/der örtlichen Pfarrer /in. Bei rechtlichen und finanziellen Erbangelegenheiten nennen Ihnen die Anwalt-Suchservice GmbH sowie die Notarkammern Spezialisten in Ihrer Nähe, die Sie beraten können:

Bundesweit:

Anwalt-Suchservice GmbH

Hotline: 01 80 - 5 25 45 55 (24 Stunden)

Internet: www.anwaltsuchservice.de

Broschüre zum Thema Erbrecht erhältlich.

Tel.: 02 61 - 91 58 80, Fax: 02 61 - 91 58 82 0

Bei Steuerfragen nennt Ihnen Ansprechpartner in Ihrer Nähe:

Steuerberater-Suchservice des Deutschen Steuerberater-Verbandes e. V.

Hotline: 02 28 - 98 59 41 9

Internet: www.steuerberater-suchservice.de

Literaturliste:

„Was tun, wenn jemand stirbt“ – ein Ratgeber für Bestattungsfragen, Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände e. V., Broschüren-dienst, Postfach 11 16, 59939 Olsberg

„Ihr Recht auf dem Friedhof“,

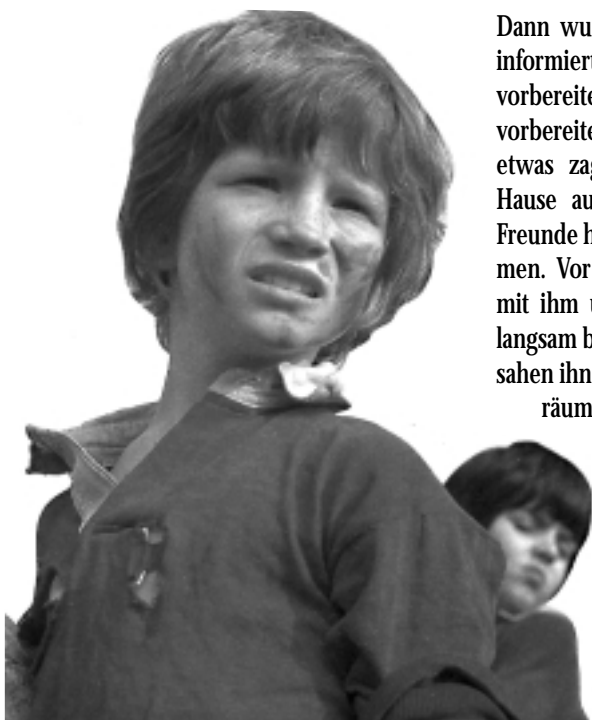
aeternitas AS GmbH,

Im Wiesengrund 57, 53639 Königswinter

Tel.: 0 22 44 - 57 38

Nach einer Idee des Mitgliedermagazins der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau Echt.

Können Kinder den Abschied verkraften?



Der Urgroßvater starb eigentlich gar nicht überraschend. Schön, dass er zu Hause sterben konnte und seine Familie bei ihm war.

Dann wurden der Bestatter und der Pfarrer informiert. Obwohl die Familie auf seinen Tod vorbereitet war, war sie doch nicht auf alles vorbereitet, was da auf sie zukam. Sie bestand etwas zaghaft darauf, den Urgroßvater zu Hause aufzubahren. Alle Angehörigen und Freunde hatten Zeit, in Ruhe Abschied zu nehmen. Vor allem die Urenkel, die fast täglich mit ihm umgingen, konnten an diesem Tag langsam begreifen, dass der Uropa tot war. Sie sahen ihn in seinem Bett liegen, sie halfen aufräumen. Sie waren beim Besuch des Bestatters dabei und verbrachten dann noch einige Zeit mit dem aufgebahrten Urgroßvater im Wohnzimmer. Sie malten ihm Abschiedsbilder und legten sie ihm in den Sarg. Später am Tag fand dann die Aussegnung statt. Verwandte und Nachbarn drängten sich in Wohnzimmer und

Küche. Jemand hatte frische Blumen mitgebracht. Ein paar Worte, ein Gebet, ein Psalm, dann wurde der Sarg abgeholt und zur Lei-

chenhalle gefahren. Die Beerdigung einige Tage später war dann auch für die Urenkel nichts befremdliches mehr.

Sicher kann Abschiednehmen nicht immer so stattfinden wie in diesem Fall. Trotzdem kann ich nur ermutigen, Abschied zu gestalten. Unsere Gesetze lassen es durchaus zu, jemanden zu Hause aufzubahren, selbst wenn er im Krankenhaus gestorben ist. Leider ist manchmal etwas Nachdruck nötig, wenn man Wünsche hat, die dem Bestatter nicht ganz üblich erscheinen. Ausgiebig Abschied zu nehmen gibt auch die Möglichkeit, sich mit etwas Abstand mit dem eigenen Tod zu befassen, vielleicht die Einzigartigkeit des Lebens neu zu erkennen. Jedenfalls hat es den Urenkeln ermöglicht, traurig zu sein, den Tod zu begreifen und dann aber auch wieder erstaunlich schnell ins Leben zurück zu kehren.

Ute Schoepe

Jeder, der geht, belehrt uns ein wenig über uns selbst. Kostbarster Unterricht an den Sterbebetten.
(Hilde Domin)

„Knigge“ für Trauerfeier und Bestattung

Ich möchte niemanden provozieren. Aber es ist an der Zeit, es einmal auszusprechen. Es geht um das Verhalten bei Trauerfeiern und Beerdigungen. Der Abschied von unseren Verstorbenen gebietet Ehrfurcht und würdevolles Verhalten.

Ein Beispiel: Wie sollte man sich nach der Trauerfeier in der Denklinger Kirche beim Gang zur Friedhofskapelle verhalten? Sollte man diesen Weg nicht schweigend gehen und sich, wenn erforderlich, höchstens leise unterhalten? Ich erlebe oft das Gegenteil: lautes Palavern und Schwatzen. Was drückt das der Trauerfamilie gegenüber aus? Wie muß das auf sie wirken? In meiner Kindheit ging man mit dem Trauerzug vom Sterbehaus zu Fuß bis zum Friedhof; das waren drei Kilometer! Dieser Weg war ein Gang in großer Stille. Die Autos auf der Straße hielten an, bis der Trauerzug vorbei war. Menschen, die unterwegs waren, blieben am Wegrand stehen, Männer nahmen den Hut ab... – Als Kind hat mich das beeindruckt. Es gab der letzten Wegbegleitung Würde. Es war Ausdruck des

Respekts gegenüber dem Verstorbenen. Davon können wir heute nur noch träumen. Wenn wir in Denklingen von der Friedhofskapelle hinter dem Sarg her zum Grab gehen, dann beobachte ich nicht selten, dass andere Menschen, die zufällig auf dem Friedhof sind, z.B um ein Grab zu pflegen, unbekümmert



weiterarbeiten, hacken, pflanzen, begießen und sich laut unterhalten, wenn sie zu mehreren sind. Mitunter ein paar Meter von der Trauergemeinde entfernt! Das machen sie sogar während der Beisetzungszeremonie! Es ist einfach unerträglich. Kein Gedanke daran, für diesen Augenblick die Hacke ruhen zu lassen und still zu verharren. Dabei war man doch vor einiger Zeit in derselben Situation wie die Trauerfamilie, die jetzt den Weg zum Grab gehen muß!

Woher dieser Mangel an Feingefühl in unserer Zeit? Sehr unangemessen finde ich auch, wenn Leute auf dem Gang zwischen Kirche und Grab sich bereits eine Zigarette anzünden. Ist so etwas wirklich nötig?

Können wir es uns nicht leisten, den Abschied von einem Menschen, egal ob wir ihm nahestanden oder nicht, mit Ehre und Würde zu umgeben? Sind gute Sitten nur noch lästig? Können sie nicht auch Ausdruck einer mitmenschlichen und einfühlsamen Einstellung sein?

W. Vorländer

Den Abschied wie früher gestalten

Vor rund 40 Jahren geschah der „Abschied“ von einem lieben, verstorbenen Angehörigen, auch wenn der Tod im Krankenhaus eintrat, im Hause des Verstorbenen.

Bei einem bekannten Schreiner wurde der Sarg bestellt und dann mit den Angehörigen der Verstorbene gewaschen, angezogen und eingesargt. Zwischenzeitlich waren die weiteren Angehörigen, die Nachbarn und Freunde verständigt worden.

Die Aufbahrung erfolgte in einem möglichst ebenerdig gelegenen Zimmer, das mit Tannengrün und Blumen von den Nachbarn geschmückt wurde.

Jetzt hatten alle Angehörigen, die Freunde und Nachbarn die Möglichkeit, in Ruhe Abschied von dem Toten zu nehmen und den nächsten Angehörigen ihre Anteilnahme auszudrücken.

Dann hatten die nächsten Angehörigen Zeit, den Pastor, mit dem auch der Beerdigungstermin abgestimmt wurde, die Gemeindevverwaltung, den Totengräber und auch den Totenwagen zu verständigen.

Besonders wurde auch die „Aussegnung“ vorbereitet; denn am Beerdigungstag erfolgte eine Trauerfeier am, bzw. im Haus des Verstorbenen. Dazu wurde ein Freund, ein Prediger oder eine andere bekannte Person gebeten, Gottes Wort am Sarg und am Haus zu verkündigen. Dazu waren alle Trauergäste zum Haus des Toten gekommen.

Nach der Trauerfeier wurde der Sarg verschlossen und auf den Leichenwagen, der von einem Pferd gezogen wurde, getragen. Die Träger, die meistens Nachbarn und Freunde der Familie waren, gingen vor dem Leichenwagen. Ebenso der „Läufer“; ein Kind der

Nachbarschaft, das so rechtzeitig voraus lief, dass die Totenglocken der Kirche dann läuteten, wenn der Trauerzug am Eingang von Denklingen ankam.

Dem Leichenwagen folgten zu Fuß zuerst die nächsten Angehörigen des Verstorbenen, danach die gesamte Trauergemeinde, die den Verstorbenen und seine Angehörigen auf dem oft viele Kilometer langen Weg zum Friedhof begleiteten. Lediglich Menschen, die nicht „gut zu Fuß“ waren, wurden mit einem Auto bis zum Kirchplatz gefahren. Am Kirchweg wurde der Trauerzug vom Pastor abgeholt, der dann vor dem Zug bis zum Grab herging; die Glocken schwiegen und Träger übernahmen den Sarg, der zum offenen Grab getragen wurde. Dort war eine kurze Stille, bevor der Sarg abgesenkt wurde.

Eine erneute, kurze Wortverkündigung fand statt, bevor die Einsegnung des Verstorbenen mit dem Bekenntnis der Auferstehung aller Toten erfolgte.

Eine „Kondolation“ am Grabe fand selten statt, da diese ja schon am bzw. im Hause des Verstorbenen erfolgt war.

Nach Ende der Grablegung erfolgte eine Nachfeier bei Kaffee und „Beerdigungs“-Kuchen im Gemeindehaus; sehr oft aber auch im Hause des Verstorbenen, wozu alles von Nachbarn und Freunden am Vortag vorbereitet worden war.

Gelegentlich bei der „Nachfeier“ fanden oft auch noch kurze „Nachrufe“ auf den Entschlafenen statt.

Es lohnt, zu überlegen, was von den alten Riten sich heute wiederbeleben ließe!

Gebhard Heiseid

Ein neues Gesicht



Liebe Gemeinde,

seit dem 1. April bin ich „der neue Vikar“ in Denklingen. Nachdem ich im März mein Examen gemacht habe, bin ich von Wuppertal nach Brüchermühle in den Asbacherweg 7 (bei Familie Nicodemus) gezogen. Noch sieht man nicht allzuviel von mir, da das Vikariat mit einem dreimonatigen Schulpraktikum beginnt, das ich in der GGS Denklingen mache. Von jedem wurde ich mit grosser Herzlichkeit empfangen, wofür ich mich bedanken möchte. Im Moment ist noch alles sehr neu und die Flut der Eindrücke ist hin und wieder etwas verwirrend. Dazu trägt auch der schnelle Wechsel von der Theorie des Studiums und der Examenszeit zur Praxis in Schule und Gemeinde bei.

Begonnen habe ich das Studium 1990 in Heidelberg und in Wuppertal beendet. Mein Weg durchs Studium war – wie auch vorher schon – nicht immer gradlinig und einfach. Von dem Wunsch Pfarrer zu werden, der aus meiner Mitarbeit in der Jugendarbeit meiner Heimatgemeinde in Leverkusen herrührt, bis zum praktischen Teil der Ausbildung hat es doch länger gedauert als ich gedacht hatte.

Bevor ich mit der Theologie anfang, habe ich Schreiner gelernt, bin ein Jahr in Südamerika gewesen und habe ein Jahr in einer Schreinerei gearbeitet. Während des Studiums war ich oft „auf Schicht“ bei der Bayer AG in Leverkusen und gegen Ende des Studiums Aushilfspförtner in einem Obdachlosenheim in Heidelberg.

Aber jetzt bin ich hier und ich bin sehr froh, das Studium beendet zu haben, um endlich die Praxis kennenlernen zu können. Ich bin sehr gespannt auf alle weiteren Begegnungen in der Gemeinde und auf die Zeit mit Euch.

Im Vertrauen auf das Wort aus Psalm 37: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen“ verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Euer Axel Mertig

(Tel: 0 22 96/90 82 77)

Auf- gespießt



Hortplätze nur noch für ein Jahr?

Trotz langer Warteliste besteht die Gefahr, dass es die Hortgruppe im IB-Kindergarten Denklingen ab Sommer 2001 nicht mehr geben wird. **Hintergrund:** Durch den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ab 3 Jahren hat die Finanzierung neuer

Kindergartenplätze absoluten Vorrang. Auf der einen Seite ist die Nachfrage nach Hortplätzen in diesem Jahr so hoch wie nie, auf der anderen Seite benötigen viele 3-jährige noch keinen Kindergartenplatz.











Noch für ein Jahr hat das Kreisjugendamt die Finanzierung der jetzt schon zu kleinen Hortgruppe bewilligt. Es kann doch wohl nicht sein, dass Kinder, die dringend auf Betreuung angewiesen sind, ab Sommer 2001 sich selbst überlassen bleiben. Für viele Alleinerziehende bedeutet das die Wahl zwischen unabhängig sein von Sozialhilfe und der verantwortungsvollen Betreuung ihrer Kinder.

contact-Ferienspaß

vom 31. 07. – 12. 08. 00

Die Sommerferien rücken allmählich näher, somit auch unser Ferienspaß-Programm für Kids, das wir in diesem Jahr vom „Contact“ aus anbieten.

Folgende Aktionen sind vorgesehen (Angaben ohne Gewähr):

-  **31. 07.: Zauberei mit Dieter Sonnentag**
-  **02. 08.: Ganztagsausflug „Schatzsuche“ mit dem Bergbaumuseum Sassenroth (Mindestteilnehmerzahl: 20)**
-  **03. 08.: New Games, z.B. Intercross, Freiluft-Jenga u.a.**
-  **04. 08.: Cartoons und Graffiti-Gestaltung**
-  **05. 08.: Einmal wie Schumi Formel-1-Pilot sein (Gokart-Bahn Hahn/Heidberg + Sicherheitstraining mit Inlinern und Skateboards auf dem Kirchplatz Denklingen)**
-  **07. 08.: Mountainbike-Tour durch Reichshof und Umgebung**
-  **08. 08.: Wir drehen einen Videofilm**
-  **09. 08.: Fun & Action auf der Domplatte in Köln (Wir fahren mit dem RVK nach Köln, wo wir rund um den Dom Inlinern & Skaten werden)**
-  **11. 08.: Workshop Bumerang**
-  **12. 08.: Stationenlauf durch Denklingen mit abschließendem Grillabend**

Wir beginnen jeden Tag um 10 Uhr mit einem Brunch im Bistro (bei Tagesausflügen gibt es ein Lunchpaket), im Anschluß hören wir eine fetzige Kurzandacht, bevor action, games and fun den weiteren Tageslauf bestimmen.

Zu jeder Ferienspaßaktion kann man sich einzeln anmelden. Außerdem erhält jede/r Teilnehmer/in eine „**contact-holiday-card**“, in der die Teilnahme an der/n Aktion/en bestätigt wird. **Anmeldeformulare mit ausführlichen Informationen (z.B. Kosten, Mitbringsel) liegen in der Kirche aus oder sind bei Thorsten Kilalli (Tel. 0 22 96/90 88 15) erhältlich.**

TRUST (Marc Piras & Friends) ,live' im Jugendhaus

Am 1. 4. 00 erlebte das Bistro des Jugendhauses eine Premiere: Zum ersten Mal gab es Live-Musik mit einer renommierten Akustikrock-Band aus Ennepetal zu hören. Vorausgegangen war ein Gitarrenworkshop, der im kleinen, aber feinen Kreis am Nachmittag stattfand. Im ersten Teil des Workshops zeigte Marc Piras den Teilnehmern, wie sie ihr Gitarrenspiel verbessern und noch mehr aus sich „herausholen“ können. Im zweiten Teil erzählte der Vollblut-Rockmusiker aus seiner eigenen Erfahrung, wie man als Christ im Musikbusiness nicht nur bestehen und vorwärtskommen, sondern auch seinen Glauben leben und weitergeben kann. Die Workshops fanden in einer lockeren Atmosphäre statt, so dass zwischendrin auch immer Platz für ein Späßchen blieb. Das neue Veranstaltungstechnik-Team in Denklingen „SchumLü“ hatte schon am Vormittag mit akribischer Sorgfalt die Technik und Lichtenanlage vorbereitet, so

dass einem ungehemmten Hörgenuß nichts mehr im Wege stand. Um 20 Uhr legten die Jungs (sie hatten Schlagzeuger Mark mit einem abgespeckten Drumkit im Gepäck) los und spielten überwiegend Songs ihrer '98er MCD „Home“ inkl. des Bride-Klassikers „Psychedelic Super Jesus“. Die Bestuhlung im Bistro erwies sich allerdings als absoluter „Stimmungsmache-Killer“, so dass sie in der Pause kurzerhand beiseite geräumt wurde. Im zweiten Teil des Konzerts hörten wir meist ruhigere Songs, die das Denklinger Publikum aber endgültig auftauen ließen und den ein oder anderen verhaltenen Begeisterungsturm herbeizuberte. Als dem Quartett die Zugen ausgingen, stimmte Hans Thellmann spontan ein Kinderlied an, das recht lustig rüberkam



Das Jugendhaus.

Öffnungszeiten Contact-Jugendhaus

**Dienstag, 18.00 Uhr
bis 21.30 Uhr**

**1. und 3. Sonntag im Monat,
18.00 Uhr bis 21.30 Uhr**

**2. und 4. Samstag im Monat,
18.00 Uhr bis 23.30 Uhr**



und zum Mitmachen animierte. Nach dem Konzert nutzten einige Besucher noch die Gelegenheit – bei Suppe und Brot – mit den Musikern ins Gespräch zu kommen, bevor wir mit einem wohligen „Aktion-Bistro-Konzertgelungen“ Gefühl den Abbau und das Aufräumen in Angriff nahmen.

Thorsten Kilalli



Rückblick



Rampenbau:

Nachdem von Uwe Sträßer gute fachmännische Vorarbeiten geleistet waren, konnten Skater und Inliner am 8. 4. 2000 die neue Rampe zusammensetzen. Bei gutem Wetter und bester Laune, mit passender Musik und nötigem Geschick war's eher ein Vergnügen als schwere Arbeit!

Am späten Nachmittag war's soweit: Die Rampe wurde freigegeben!! Super!

Doch wie sich zeigte, ist sie gar nicht sooo leicht zu nehmen – denn: Man beachte bitte die Steigung!!

Und an alle Autofahrer die Bitte: Überseht unsere Rampe nicht! DANKE!



Oster-Marathon geschafft!!!

Ostermontag: Worship - Lobpreisfeier

Mit großen Augen und klopfendem Herzen sehen wir, wie die Kirche voller wird als erwartet. Wir freuen uns riesig und hoffen, dass „es“ klappt. So verschieden die Besucher, so gleich ist doch unser Wunsch: Dass Gottes Geist selbst in unseren Herzen einen Lobpreis anstimmt – IHM zur Ehre und uns zur Freude! Einen Lobpreis, der JESUS, den Auferstandenen groß macht und uns „österlich“ verändert! Dass neben Texten, Liedern und Gebeten auch in Begegnung und Tischgemeinschaft Lobpreis geschehen kann, wurde für viele von uns an der festlich gedeckten Tafel in der Kirche deutlich. Es ist so normal und doch so außergewöhnlich, in der Kirche auch die Suppe zu löffeln! Ein Marathon lag hinter uns! Es war geschafft – doch nicht mit hängender Zunge, sondern mit einem weiten, fröhlichen Herzen!

Es war ein Fest, das über Tage ging!! Ostern eben!

Bäume der Hoffnung gepflanzt

Wo bis zum 24. Mai 1990 das alte evangelische Pfarrhaus stand, hat die evangelische Kirchengemeinde jetzt eine Streuobstwiese angelegt.

In Anlehnung an das Luther zugeschriebene Wort: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch mein Apfelbäumchen pflanzen“ beschloss das Presbyterium, das Rasengrundstück ökologisch sinnvoll zu

nutzen und es mit eigens ausgesuchten alten Apfel- und Birnbaumarten zu bepflanzen. Unter lebhafter Anteilnahme zahlreicher Gottesdienstbesucher wurden die Bäume im Rahmen der Aktion „Bäume der Hoffnung – gemeinsam Zeichen setzen“ gepflanzt, die die evangelische Kirche in Deutschland im Rahmen des Christusjahres 2000 angeregt hat. Die Aktion will das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren natürlichen, seelischen und geistigen Lebensgrundlagen stärken.

„Wir setzen diese Bäume an einen Ort, von dem viel Segen ausgegangen ist – zum Zeichen dafür, dass wir als Christen auch im neuen Jahrtausend Hoffnung für die Welt haben“, sagte Presbyter Manfred Wingendorf, der die Bäume künftig sachgerecht pflegen wird. Ein besonderer Dank galt den beiden Flüchtlingen Hashim und Bashkim, die mit ihren Familien im Übergangwohnheim in Denklingen leben und die sich tatkräftig am Ausheben der Pflanzlöcher beteiligt hatten.



Osternacht mit acht Taufen



Foto: Helmut Steickmann

Die Gottesdienstbesucher hatten am Ostermorgen um 5.30 Uhr Mühe, einen Platz in der Kirche zu finden. Denn die war erstens noch völlig dunkel und zweitens war sie fast bis zu den letzten Platz besetzt. Wie schon in den Vorjahren wollten viele Menschen den wunderschönen Frühgottesdienst nicht versäumen, in dem die Auferstehung Jesu mit alten Gesängen und dem Entzünden von Kerzen gefeiert wird.

Besonderer Höhepunkt in diesem Jahr war die Taufe von fünf Erwachsenen und drei Jugendlichen, die bewusst zu einem Leben im Glauben und zur Nachfolge Jesu ihr eigenes Ja sagten. Die Osternacht ist von alters her in der Kirche der Termin, in dem Menschen in der Taufe ihr Leben auf den Tod und die Auferstehung Jesu gründen.

Der Oster- Frühgottesdienst endete wie in jedem Jahr mit dem gemeinsamen Singen von Auferstehungsliedern über den Gräbern des benachbarten Friedhofs, dem ebenfalls schon traditionellen Osterwitz und einem gemeinsamen Frühstück.

Abschlussgottesdienst für die Vorkonfirmanden

Zum Abschluß ihres achtmonatigen Vorkonfirmandenunterrichts feierten die zehnjährigen Vorkonfirmanden mit der Gemeinde einen fröhlich-festlichen Gottesdienst. Die Viertklässler stellten der Gemeinde in Liedern und Texten vor, was sie von Gott und dem Glauben erfahren haben.

Für die „Mini-Konfis“, wie sie von etlichen inzwischen liebevoll genannt werden, geht der Unterricht erst weiter, wenn sie 15 Jahre alt sind. Bis dahin werden sie regelmäßig zu besonderen Angeboten im Jugendhaus zum Kindergottesdienst und zu den Jugendgruppen eingeladen. Die diesjährige Gruppe ist bereits der vierte Jahrgang, der nach dem neuen Denklinger Modell für den Konfirmandenunterricht unterrichtet wurde. Den Unterricht, der immer in der Kirche beginnt, und dann in Kleingruppen fortgesetzt wird, erteilen in diesem Jahr Inge Pütz, Heike Müller und Wolfgang Vorländer.



Letzer Jahrgang nach altem Modell konfirmiert

Keine Konfirmation im Frühjahr 2001

Mit der Konfirmation im Mai 2000 ist in Denklingen das alte Modell des Konfirmandenunterrichts ausgelaufen, nach dem die Konfirmation nach dem sonst üblichen zweijährigen Unterricht der 12 bis 14jährigen stattfindet. Im nächsten Frühjahr, also 2001, wird es deshalb in Denklingen keine Konfirmation geben. Denn erst im Herbst 2001 wird der erste Jahrgang der ehemaligen „Mini-Konfis“, die 1997 als Zehnjährige den ersten Teil des Unterrichts erlebt haben, alt genug sein, um eine Einladung zum Konfirmandenunterricht in neuer, jugendgemäßer Form zu erhalten. Wer sich dazu anmeldet und im Anschluß daran konfirmiert werden möchte, kann dann im Jahr 2002 konfirmiert werden.

Bitte vormerken

„Halleluja einer Seele, die den Himmel ersehnt..“

Am Pfingstmontag, dem **12. Juni 2000 um 19 Uhr** wird es einen besonderen Lobpreis in Form einer Geistlichen Abendmusik in der Denklinger Kirche geben. Daniel Plöhn wird Orgelwerke aus vier Jahrhunderten u.a. von Dietrich Buxtehude (Präludium und Fuge d-moll), Johann Sebastian Bach (Triosonate Nr. 3 d-moll, Fantasie und Fuge g-moll), Max Reger (Choralphantasie „Wie schön leucht uns der Morgenstern“) und Olivier Messiaen („L'ascension“) spielen. Mit Musik als Sprache, die alle Sprachen in sich vereint, wollen wir an diesem Pfingstmontag das Wunder von Pfingsten klingend erleben. Olivier Messiaens „L'ascension“ (Die Auferstehung) soll dabei in besonderer Weise den Bezug zu Ostern herstellen. Wir laden alle sehr herzlich zu dieser Abendmusik ein.

3.-5. November 2000:

Einkehrtage in Gnadenthal

Ein Wochenende zum Innehalten, zum Atemholen für Leib, Seele und Geist, zum Dasein vor Gott – gemeinsam und in der Stille.

Das Wochenende beinhaltet Schweige- und Meditationszeiten unter Anleitung sowie Impulse zur Glaubensvertiefung und Angebote der Seelsorge. Außerdem besteht ausgiebig Gelegenheit zu einsamen oder gemeinsamen Spaziergängen in den wunderschönen Wälder. Das Haus der Stille bietet einen wohltuenden Rahmen für äußere und innere Erholung.

Anmeldung bei: Pfr. Wolfgang Vorländer, Raiffeisenstr.17 - 51580 Reichshof
Tel. 0 22 96-9 80 40 - Fax: 0 22 96-90 444

Vom Glauben reden lernen

Gemeindeseminar zum Christusjahr 2000 mit Andreas Malessa 1. - 3. September 2000 in Denklingen
Wir laden alle Mitarbeitenden und alle aktiven Gemeindeglieder und Gottesdienstbesucher unserer Gemeinde ein zu diesem Schulungswochenende.

Andreas Malessa, bekannt als Liedermacher, Buch-Autor, Rundfunk- und Fernsehjournalist wird dieses Schulungswochenende leiten und auch im Abschlußgottesdienst predigen. Das Seminar beginnt am Freitagabend und endet mit dem Gottesdienst am Sonntag.

Wir hoffen auf eine große Beteiligung.

Jeden 2. + 4. Mittwoch

19 – 20 Uhr



Radio	105,2
Berg:	99,7
UKW	105,7
	96,9

Das Radiomagazin des Ev. Kirchenkreises
An der Agger

Anmeldung zum Vorkonfirmanden-Unterricht

Die Anmeldung zum Vorkonfirmanden-Unterricht findet im Rahmen eines Elternabends am Montag, den **21. August 2000, 20.00 Uhr** in der Ev.Kirche Denklingen statt. Eingeladen zum Vorkonfirmanden-Unterricht sind alle Kinder, die nach den Ferien ins 4. Schuljahr kommen. Der Unterricht beginnt am 5. September und dauert bis März 2001.

Taizéfahrt für Erwachsene

Vom 6. bis 13. August bietet das Pfarrerehepaar Björn und Christine Heymer für Erwachsene eine Fahrt nach Taizé an. In Taizé sind alle eingeladen, die eine Vertiefung und Erneuerung ihres Glaubens und geistlichen Lebens suchen. Kinder zwischen zwischen 0 und 10 Jahren können problemlos mitgebracht werden. Der Aufenthalt bei einfacher Unterbringung kostet mit Vollverpflegung pro Person 200 DM. Dazu kommen Fahrtkosten von ca. 70 DM. Die Anreise erfolgt in Fahrge-meinschaften mit privaten PKW.

Nähere Informationen und Rückfragen unter: 02 21/3 40 00 66

Gruppen, Kreise, regelmäßige Veranstaltungen

Kindergottesdienst/ Sonntagsschule

für Kinder ab 6 Jahren
Kontakt: Ruth Sträßer, 0 22 96/90 80 67
Denklingen, Gemeindehaus,
sonntags 10.00 Uhr
Rölefeld, Tersteegenhaus,
sonntags 10.30 Uhr
Brüchermühle, Vereinshaus,
sonntags 10.30 Uhr

EC-Jugendbund Brüchermühle

Kinderclub
für Kinder ab 4 Jahre,
dienstags 15.00-16.00 Uhr
Vereinshaus Schemmerhausen
Kontakt: Brunhilde Marticke, 0 22 96/91 51

Offener Kreis (OK)
für Mädchen und Jungen von 9-13 Jahren,
freitags 18.30-20.00 Uhr,
Vereinshaus Schemmerhausen.
Kontakt: Stephan Dresbach, 0 22 96/9 03 06

Offener Kreis (OK)
für Mädchen und Jungen von 9-13 Jahren,
freitags 18.30-20.00 Uhr,
Vereinshaus Brüchermühle.
Kontakt: Thomas Dresbach, 0 22 96/16 55
Jörg Bartoß, 0 22 96/14 83

Teenager-Kreis
freitags 20.00 Uhr,
Vereinshaus Brüchermühle
Kontakt: Ulrich Klotz, 0 22 96/84 52

Hauskreise für junge Erwachsene
Infos bei Ulrich Klotz, 0 22 96/84 52
und Thomas Dresbach, 0 22 96/16 55

Offener Treff für Jugendliche
mittwochs ab 19.30 Uhr,
Vereinshaus Brüchermühle.
Kontakt: Rainer Wagner, 0 22 65/93 13

CVJM Denklingen

Jungen-Jungschar Denklingen
für Jungen von 8-13 Jahren,
freitags 18.00 Uhr,
CVJM-Haus Denklingen.
Kontakt: Horst Schumacher, 0 22 96/91 86
Bernd Schönstein, 0 22 96/90 585

Mädchen-Jungschar Denklingen
für Mädchen von 8-14 Jahren,
samstags 15.00 Uhr,
CVJM-Haus Denklingen.
Kontakt: Kathrin Hüttenbögel, 0 22 96/10 33

Jungenschaft
für Jungen von 14-17 Jahren,
donnerstags 19.00 Uhr,
einmal im Monat freitags,
CVJM-Haus Denklingen.
Kontakt: Maik Wirths, 0 22 96/6 01
Henning Hasenbach, 0 22 96/422

Mädchen-Workshop
für Mädchen von 11-17 Jahren,
donnerstags, 19.00 Uhr,
1. Mittwoch im Monat, 16.30 Uhr
Jugendhaus Denklingen.
Kontakt: Diana Schönstein, 0 22 96/86 70

Kreis junger Erwachsener
mittwochs,
Kontakt: Elke Hasenbach, 0 22 65/72 96

Mitarbeiterkreis
an jedem 3. Mittwoch im Monat,
19.00 Uhr, CVJM-Haus Denklingen.
Kontakt: Fred Hasenbach, 0 22 65/72 96

Mutter-Kind-Kreise

Haben Sie Kinder im Alter zwischen 1 und 6 Jahren?
Suchen Sie Kontakt zu anderen Eltern?
Dann sind Sie im Mutter-Kind-Kreis richtig.
Wir singen, spielen und basteln und wollen mit unseren Kindern erleben, was Gemeinde für große und kleine Menschen bedeuten kann.

Gruppe I
dienstags, 9.15-11.00 Uhr,
Gemeindehaus Denklingen.
Kontakt: Beate Heismann, 0 22 96/82 66

Gruppe II
mittwochs, 15.30-17.00 Uhr,
Gemeindehaus Denklingen.
Kontakt: Heike Schramm, 0 22 96/12 11

Gruppe III
mittwochs, 9.15-11.00 Uhr,
Gemeindehaus Denklingen.
Kontakt: Heike Schramm, 0 22 96/12 11

Gruppe IV
dienstags, 9.15-11.00 Uhr,
Vereinshaus Brüchermühle.
Kontakt: Ina Klotz, 0 22 96/6 38

Hauskreise

In unserer Gemeinde treffen sich Erwachsene in einer Vielzahl von Hauskreisen in Privatwohnungen. Zwischen 5 und 15 TeilnehmerInnen umfaßt jede Gruppe. Die Treffen sind wöchentlich, 14-tägig oder monatlich. Es gibt Hauskreise zu Lebens- und Glaubensfragen, zum Gespräch über biblische Texte, Hauskreise für Frauen oder für die Bewohner eines Dorfes. Wer mit anderen über Lebensfragen oder biblische Themen ins Gespräch kommen will, kann sich sonntags im Kirchencafé bei Bernd Heismann informieren (Tel.: 0 22 96/82 66).

Bibelstunden

Die evangelische Gesellschaft für Deutschland veranstaltet jeden Donnerstag um 19.30 Uhr im Ev. Gemeinschaftshaus/Vereinshaus Brüchermühle eine Bibelstunde.
Kontakt: Leo Marcinkowski, 0 22 96/6 74

Blaues Kreuz

Begegnungsabend:
Kontaktangebot, Informationen und Gespräche in lockerer Atmosphäre für Betroffene, Angehörige und Interessierte,
donnerstags 20.00 Uhr,
Vereinshaus Rölefeld. Kontakt: 0 22 96/4 14

Büchertisch

Heide u. Michael Rudolf, Tel.: 0 22 62/75 11 96

Abholdienst

Bei Anruf bis 9.00 Uhr für den Sonntagsgottesdienst; Tel.: 0 22 96/6 52

Frauen- und Seniorenkreise

Frauenhilfe Denklingen
14-tägig, donnerstags 15.00-17.00 Uhr,
Gemeindehaus Denklingen
Kontakt: Brigitte Kempkes, 0 22 96/19 40

Frauenmissionskreis Rölefeld
monatlich montags, 15-16 Uhr,
Vereinshaus Rölefeld,
Kontakt: Leni Horn, 0 22 96/3 24.

Seniorenclub Denklingen
donnerstags, 15 Uhr, vierzehntägig im ev. Gemeindehaus Denklingen.
Kontakt: Maria Pütz, 0 22 96/83 27

Seniorenkreis Brüchermühle
vierzehntägig, mittwochs, 15.00-17.00 Uhr,
Vereinshaus Brüchermühle,
Kontakt: Erika Simon, 0 22 96/87 14

Aktion „Hilfe für alte und behinderte Menschen“
Kontakt: Frau Hoffmann, 0 22 91/35 21
Frau Lietz, 0 22 96/84 03

Gebetstreffen für Männer
An jedem 3. Mittwoch im Monat
9.00-10.00 Uhr im Gemeindehaus
Kontakt: Klaus Eckardt, 0 22 96/6 52

Chöre

Kindersingkreis
Probezeiten im Gemeindehaus
montags 15.00-15.45 Uhr: 6-7 Jahre
montags 16.00-17.00 Uhr: 8-10 Jahre
donnerstags 17.30-19.00 Uhr: 11-14 Jahre.
Kontakt: Daniel Plöhn, 0 271/7 42 09 38

Jugendchor
donnerstags, 19.00 Uhr, Gemeindehaus,
Kontakt: Daniel Plöhn, 0 271/7 42 09 38

Chor „Lichtblick“
mittwochs, 20.00 – 21.30 Uhr, Gemeindehaus,
Kontakt: Thilo Schulz; Gabi Ley, 0 22 91/52 89

Gemischter Chor Schemmerhausen
donnerstags 20.30 Uhr,
Vereinshaus Schemmerhausen
Kontakt: Siegfried Schneider, 0 22 96/99 12 60

Posaunenchor
montags 19.30 Uhr, Gemeindehaus,
Kontakt: Friedhelm Winter, 0 22 96/3 51

Adressen hauptamtlicher Mitarbeiter

Pastor:
Wolfgang Vorländer,
Raiffeisenstraße 17, 51580 Denklingen,
dienstl: 0 22 96/9 80 40

Küsterin: Ludgard Dissevelt,
Kirchweg 1, Denklingen, 0 22 96/15 89

Krankenpfleger:
Uwe Leienbach, Wehrnath 0 22 65/3 75,
Diakoniestation Waldbröl, 0 22 91/62 76
oder 01 80/277 02 77

Kirchenmusiker:
Daniel Plöhn, 0 271/7 42 09 38

Jugendreferentin:
Gabi Pack, Bahnhofstr. 1,
Brüchermühle, 0 22 96/3 07

Jugendmitarbeiter:
Thorsten Kilalli, Sterzenbach, 0 22 96/90 88 15
Vikar:
Axel Mertig, Asbacherweg 7, Brüchermühle,
0 22 96/90 82 77

Öffnungszeiten im Gemeindebüro:

Montag, 8.00 - 12.00 Uhr
Mittwoch, 15.00 - 17.00 Uhr
Donnerstag, 9.00 - 11.00 Uhr
Tel.: 0 22 96/99 94 34
Fax: 0 22 96/99 94 35

NEU

Gottesdienste

Juni

4. 6. 10.00 Uhr (Abendmahl)
Pack/Killali/Chr. Vorländer
11. 6. (**Pfingstsonntag**) 10.00 Uhr
Vorländer/Pack
16. 6. (**Pfingstmontag**) 10.00 Uhr
Goldene Konfirmation *Vorländer*
18. 6. 10.00 Uhr *Vorländer*
25. 6. 10.00 Uhr *Vorländer*

Juli

2. 7. 10.00 Uhr *Stahl/Pack*
9. 7. 10.00 Uhr *Pack*
16. 7. 10.00 Uhr *Mertig*
23. 7. 10.00 Uhr *Chr. Vorländer*
30. 7. 10.00 Uhr *Vorländer*

August

6. 8. 10.00 Uhr (Abendmahl) *Vorländer*
13. 8. 10.00 Uhr *Chr. Vorländer*

Segnungen und Taufen

Johann Maier, Denklingen
Lisa Tschen, Denklingen
Alexander Tschen, Denklingen
Olga Baumann, Denklingen
Artur Baumann, Denklingen
Mareike Brettschneider, Denklingen
Lucas Jacobs, Denklingen
Helen Paarman, Denklingen
Luca Timo Eschmann, Bettingen

Trauungen

Carmelita Pelegrino u.
Walter Weningrath, Schnöringen

Bestattungen

Emmi Nierstenhöfer, Brüchermühle
Günter Kluszynski, Volkenrath
Egon Bastron, Denklingen
Klaus Telesch, Denklingen
Irmgard Löffler, Oberasbach

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Juni

01. 06. (72) Ruth Monzel, Brüchermühle
02. 06. (80) Elfriede Beutner, Brüchermühle
04. 06. (76) Ilse Siewertsen, Eiershagen
04. 06. (75) Magret Borner, Dickhausen
05. 06. (74) Anny Schütz, Brüchermühle
06. 06. (74) Emilie Waliew, Brüchermühle
06. 06. (72) Willy Dabringhausen, Bieshausen
07. 06. (73) Helmut Braun, Bieshausen
09. 06. (89) Konrad Borck, Sterzenbach
10. 06. (88) Else Mann, Brüchermühle
12. 06. (86) Elisabeth Feustel, Heisheid
14. 06. (73) David Stab, Denklingen
14. 06. (70) Jürgen Kreiter, Heisheid
14. 06. (87) Ella Schwirtz, Dickhausen
16. 06. (76) Käthe Bitzer, Sterzenbach
16. 06. (74) Hilde Geißler, Denklingen
17. 06. (75) Lieselotte Schwarze, Eichholz
20. 06. (94) Klara Lepperhoff, Eiershagen
21. 06. (93) Anna Schlechtriem, Sterzenbach
25. 06. (74) Margot Heikaus, Brüchermühle
25. 06. (70) Elisabeth Kowalski, Denklingen
27. 06. (73) Friedhelm Dabringhausen, Sengelbusch
28. 06. (82) Friedrich Wilhelm Przytulla, Denklingen
28. 06. (81) Else Braun, Bieshausen
28. 06. (89) Artur Hasenbach, Dickhausen
28. 06. (86) Ida Bitzer, Rölefeld
29. 06. (74) Karl Zimmermann, Eueln
29. 06. (74) Magret Antonopoulou, Denklingen
30. 06. (71) Walter Siebart, Denklingen
30. 06. (70) Käthe Reichardt, Brüchermühle

Juli

02. 07. (82) Hilde Becher, Heseln
03. 07. (74) Walter Brandt, Sengelbusch
04. 07. (72) Ursula Fleischer, Oberasbach
05. 07. (82) Margarethe Bieber, Denklingen
05. 07. (77) Ilse Mach, Wilkenroth
06. 07. (84) Dr. Wilhelm Münch, Schneppen-
berg
07. 07. (87) Wilhelm Möllinghoff, Sengelbusch
07. 07. (78) Otto Grün, Oberzielenbach
08. 07. (80) Ulrich Fleischer, Oberasbach
08. 07. (71) Herta Ley, Heienbach
09. 07. (79) Käte Keber, Wilkenroth
10. 07. (74) Hannelore Schmeling, Wilkenroth
10. 07. (73) Klara Stahl, Sengelbusch
10. 07. (79) Hedwig Elster, Oberzielenbach
11. 07. (93) Elisabeth Buchholz, Brüchermühle
11. 07. (72) Robert Ries, Denklingen
11. 07. (71) Grtrud Trapp, Schemmerhausen
13. 07. (77) Anneliese Ley, Löffelsterz
13. 07. (70) Georg Berendt, Wilkenroth
13. 07. (76) Hannelore Lustig, Denklingen
14. 07. (76) Dietrich Bussenius, Dickhausen
14. 07. (77) Irma Fuchs, Denklingen
15. 07. (90) Otto Kottke, Wilkenroth
15. 07. (85) Otto Fuchs, Denklingen
16. 07. (76) Paulina Hefnieder, Brüchermühle
17. 07. (77) Ilse Dresbach, Brüchermühle
19. 07. (72) Lieselotte Wolfertz, Oberzielenbach
19. 07. (76) Otto Eschmann, Bettingen
20. 07. (76) Andreas Traudt, Denklingen
20. 07. (73) Siegfried Dabringhausen,
Bieshausen
21. 07. (72) Erika Daumann, Hasenbach
21. 07. (77) Wilhelm Klein, Grünenbach
25. 07. (80) Else Priebe, Wilkenroth
26. 07. (88) Ruth Engelbert, Grünenbach
26. 07. (71) Lydia Ringsdorf, Dickhausen
26. 07. (74) Helene Knur, Sterzenbach
30. 07. (94) Lieselotte Röltgen, Denklingen
30. 07. (79) Auguste Badenheuer, Denklingen
30. 07. (80) Otto Borner, Dickhausen
31. 07. (74) Erna Hasenbach, Rölefeld

Die nächste Ausgabe von
mittendrin zum Thema:
Ent - sorgt
erscheint am 1. August 2000
Redaktionsschluß: 20. Juni 2000



*Lehre uns bedenken, daß wir sterben
müssen, auf daß wir klug werden.*

(Psalm 90,12 - Lutherübersetzung)

Impressum:

mittendrin erscheint zweimonatlich
Herausgeber: Das Presbyterium der
Evangelischen Kirchengemeinde Denklingen.
Redaktion: Gebhard Heisheid, Vera Marzinski,
Uwe Simon, Martin Ott, Ute Schoepe, Karin und Wolfgang
Vorländer.

Redaktionsleitung: Karin Vorländer, Raiffeisenstr.17,
51580 Denklingen,
Tel./Fax: 0 22 96/90 444.

Satz & Layout: medien design ott, Tel: 0 22 96/99 10 80
Druck: Gronenberg Druck & Medienservice, Wiehl

Internet: www.mittendrin.org

Email: redaktion@mittendrin.org

